

# Wenn Kollegen schreiben

Erhard Taverna

Drei Bücher, die nicht unterschiedlicher sein könnten, liegen auf meinem Schreibtisch: Da geht es um die Freuden und Leiden eines Anästhesisten, um eine Chronik des Albert-Schweitzer-Spitals der letzten 40 Jahre und um einen Roman, der uns in die Welt der Vulkanforscher entführt.

## «Wer nicht hören will, muss fühlen»

Mit heiteren, makabren und ironischen Geschichten führt uns Christoph Schubert in sein Metier ein. Kein Fachbuch und kein Arztroman, dafür aber eine wohlthuend saloppe Einführung in das leidvolle Innenleben eines geprüften Kollegen, der mutig gegen Raumknappheit, Spitalverwaltung, schwierige Patienten, überhebliche Chirurgen und ruppiges Personal ankämpft. Mit viel Selbstironie und mit Illustrationen von Sandro Bobbià gewürzt, hat der Autor einen Cocktail gemischt, der nach dem Sommerferienstress den Übergang ins Berufsleben erleichtert. Den Ratschlag des emeritierten Professors für Anästhesiologie Karl Skarvan werden wir nach der Lektüre gerne befolgen: «Seien Sie nett zu Ihren Schutzengeln (den Anästhesisten), winken Sie ihnen freundlich zu, wenn Sie ihnen begegnen, und schicken Sie ihnen vielleicht einen lieben Feriengruss, es wird sie sicher freuen.»

## «Mit dem Herzen einer Gazelle und der Haut eines Nilpferds»

Mit diesem Vergleich betonte Albert Schweitzer, dass, wer in Afrika etwas Rechtes leisten wolle, Wachsamkeit, Mut, Risikobereitschaft und eine dicke Haut gegen Angriff und Kritik brauche. Die Gründungstat des Urwalddoktors aus dem Elsass ist schon lange Legende, nicht weniger erstaunlich ist die lange Spitalgeschichte am Ogowestrom in Gabun. Davon berichten Walter Munz, der erste Chefarztnachfolger nach dem Grand Docteur, und seine Ehefrau Jo Munz, die mit ihm als Hebamme und Krankenschwester in Lambaréne gearbeitet hat. Zahlreiche Augenzeugen erzählen aus den Jahren von 1965 bis heute. Entstanden ist ein sehr lebendiges Gesamtkunstwerk aus den zahlreichen persönlichen Erlebnisberichten, die allen beteiligten Mitarbeitern und



Besuchern eine Stimme geben. Die Autoren verschweigen auch nicht interne und externe Schwierigkeiten, Unruhen, Streiks und politische Krisen, die von der ausgehenden Kolonialzeit bis zur gegenwärtigen Aidsepidemie zu meistern waren. Der amtierende, einheimische Chefarzt betont denn auch das gute Fundament und die Anstrengungen der Erben, diese gabunische, afrikanische und universelle Hinterlassenschaft zu bewahren. 20 afrikanische, europäische und amerikanische Ärztinnen und Ärzte arbeiten heute kurativ, präventiv und in der Forschung. Die in Libreville 1993 dem Staatspräsidenten übergebene «Déclaration Lambaréné» enthält Empfehlungen weltbekannter Persönlichkeiten an die lokalen und internationalen Behörden, die nichts an Aktualität verloren haben.

Vielleicht ist es diese starke internationale Verflechtung, die auf Albert Schweitzer zurückgeht, die seinem Werk bisher das Schicksal erspart hat, das heute das Lebenswerk der Winterthurer Ärztin Uma Grob in Tansania zu vernichten droht.

### «Feuer am Galeras»

Alfred Bollinger, ehemaliger Gefässspezialist an der Universitätsklinik Zürich, der 1998 ein sehr schönes Foto- und Textbuch über den Stromboli geschrieben hat, überrascht mit einem ausgeklügelten, kriminalistischen Roman, der kaum einen Vulkan dieser Welt übergeht. Während eines internationalen Kongresses in Kolumbien sterben mehrere Spitzenforscher im Hagel der Lavageschosse des Vulkan Galeras. Ein mysteriöses Manuskript und eine griechische Archäologin führen auf eine lange Irrfahrt, die mit einer dramatischen Begegnung am feurigen Ursprungsort endet. So nebenbei lernen wir einiges

über das aufregende Leben der Vulkanologen und ihre Fachsprache, die ein Glossar nach dem finalen Show-down in Erinnerung ruft.

- Christoph Schubert. Wer nicht hören will muss fühlen. Geschichten aus der Anästhesie. Basel: EMH Schweizerischer Ärzteverlag; 2004. 111 Seiten.
- Jo und Walter Munz. Mit dem Herzen einer Gazelle und der Haut eines Nilpferdes. Frauenfeld: Verlag Huber & Co.; 2005. 276 Seiten.
- Alfred Bollinger. Feuer am Galeras. Books on Demand (Schweiz); 2003. 288 Seiten. Auch über den Autor zu beziehen: Trübelstrasse 31, 8712 Stäfa, E-Mail: boll@goldnet.ch.

### KVG als Ruhebank!?



Gesehen an einem Wanderweg bei Grindelwald.

Gilt das wohl für alle? Oder nur lokal? Haben es Grindelwaldner wirklich besser? Können sie sich auf dem KVG ausruhen?

*David Künzler, Hausen am Albis*